



# Muss den Tannen

Amtsblatt für Altensteig, Stadt und Unterhaltungsblatt von der oberen Nagold.

Einzelungspreis für Altensteig und nahe Umgebung bei einmaliger Entlohnung 8 Pfg. bei mehrmal. je 6 Pfg. auswärts je 8 Pfg. die 1spaltige Zeile oder deren Raum. Verwendbare Beiträge werden dankbar angenommen.

## Die Wiederaufnahme der Reichstags-Verhandlungen.

Heute Dienstag nachmittag 2 Uhr nimmt der deutsche Reichstag mit der 103. Sitzung der zweiten laufenden Tagung seine Beratungen wieder auf. Am 15. Juni 1902 erlischt sein Mandat, die fünfjährige Legislaturperiode hat mit diesem Termin ihr Ende erreicht und es muß zu Neuwahlen geschritten werden. Von Rechtswegen hätte der Reichstag fünf Sessionen haben müssen, er hat nur zwei gehabt, weil er mit seinen Arbeiten niemals recht fertig geworden ist, so daß man sich aus Opportunitätsrücksichten dazu entschloß, statt des Schlußes der Sessionen Vertagungen vorzunehmen. Dadurch erreichte man, daß die Beratung der aus dem Vorjahr rückständigen Vorlagen da einsehen konnte, wo sie vor der Vertagung stehen geblieben war; man brauchte nicht immer wieder von vorn anzufangen.

In der gegenwärtigen Legislaturperiode, deren Schlußstein nun mit dem heute beginnenden Sessionsabschnitt gelegt werden soll, hat es nur einen einzigen Sessionsabschnitt gegeben. Trotzdem sich die zweite Session schon durch drei Kalenderjahre zieht, so sind doch noch sehr wichtige Beratungsgegenstände bis in den letzten Tagungsabschnitt verschleppt worden, so daß im Juni dieses Jahres nicht bloß die Zolltarifvorlage für eine nochmalige Vertagung maßgebend war.

Obwohl die Zolltarifkommission ihre Arbeit längst beendet hat, so wird der Reichstag doch nicht unmittelbar nach seinem Zusammentritt die Beratung der Zolltarifvorlage aufnehmen, sondern zunächst mit der Erledigung anderer wichtiger Petitionen sich befassen. Solcher Petitionen sollen nicht weniger als 40 erledigt werden, bevor der Zolltarif in Angriff genommen wird. Es befinden sich darunter die Petition betreffs die Schaffung eines einheitlichen deutschen Vereins- und Versammlungsrechts, betr. die Einführung des Befähigungsnachweises im Bauhandwerk, betr. Verschärfung der Bestimmungen über die Erteilung von Schankkonzessionen. Mehrere Petitionen betreffen Kriegsteilnehmerbeihilfen, Invalidenunterstützungen und dergl., andere betreffen die Haftung der Straßenbahnen sowie die der Besitzer von Automobilen, noch andere die Regelung des Irrenwesens, Aenderung des Wirtengesetzes, die Bestimmungen über den Zweikampf, den journalistischen Zeugniszwang u. s. w. Die Erledigung aller dieser Petitionen wird die laufende Woche aller Wahrscheinlichkeit nach vollständig ausfallen, so daß erst in der nächsten die zweite Lesung der Zolltarifvorlage begonnen werden kann.

Welches Tempo die Zolltarifverhandlungen im Reichstag einschlagen werden, ob sie bis zum Sessionsabschluß den 15. Juni beendet sein werden, ob man vielleicht schon früher fertig wird, ob eine Reichstagsauflösung erforderlich werden, ob die Tagung über den 15. Juni hinaus ausgedehnt werden wird, alles dies sind interessante Fragen, über die sich bis zur Stunde leider noch wenig sagen läßt. Bis zum Schluß der zweiten Kommissionlesung hatte man den Eindruck, daß das Plenum des Reichstags auf eine eingehende Erörterung der Vorlage kaum noch Wert legen würde, da deren Scheitern besiegelt schien. In dieser Beziehung hat die öffentliche Meinung gerade in den letzten Tagen noch eine nennenswerte Wandlung erfahren. Von konservativer Seite, wie von Seiten des Zentrums ist die Parole „Alles oder Nichts“ wieder erwarten in zwölfter Stunde zurückgezogen und der Vorschlag zur Nachgiebigkeit und zur Verständigung mit der Regierung gemacht worden. Es hat den Anschein genommen, daß das Zentrum die Regierungsvorlage annehmen werde, wenn nur der Grenz Zoll eine den Wünschen seiner bayerischen Mitglieder entsprechende Erhöhung erfährt und daß auch die Mehrzahl der konservativen schließlich lieber die wertvollen Gaben der Regierungsvorlage einstecken wird anstatt die Prinzipienreiterei fortzusetzen und am Ende leer auszugehen.

Alle Wünsche können aber nicht befriedigt werden, allen Klagen kann nicht abgeholfen werden. Was erreichbar war, enthält die Regierungsvorlage im Allgemeinen; das Unmögliche aber soll man nicht versuchen wollen.

## Tagespolitik.

(Fleischnot und Städteverwaltungen.) Unter dieser Rubrik schreibt die „Köln. Volksztg.“: Fast kein Tag vergeht, ohne daß nicht irgend eine Stadtvertretung ihre Fürsorge für die Interessen der Mitbürger dadurch betätigt, daß sie Schritte gegen die Fleischnot unternimmt oder Eingaben an die Regierung macht, oder Vorstellungen erhebt, oder doch wenigstens Resolutionen annimmt, wobei

es immer um die Deffnung der Grenzen sich handelt. Man giebt es aber in manchen Städten, wie in München, Stuttgart, Wiesbaden, Hanau, Jülich, Ludwigshafen usw., wo noch die alte Schlachtfleischsteuer besteht, Leute, die boshaft genug sind, die Aufmerksamkeit der Fleischverbraucher auf diese Steuer zu lenken und darauf hinzuweisen, wie die Stadtverwaltungen selbst es in der Hand hätten, sofortige Hilfe dadurch zu schaffen, daß die noch bestehenden Fleischsteuern, welche eine Verteuerung des Fleisches für die betreffenden Orte bewirken, abgeschafft, oder doch zunächst außer Kraft gesetzt werden. Was bekommen sie aber auf solches Ansuchen als Antwort? Man sagt ihnen: „Ja Bauer, das ist etwas anderes!“ Wo auch immer dieser Antrag auf der Tagesordnung städtischer Körperschaften stand, ist er abgelehnt worden. Sobald es also darum sich handelt, zur Verbilligung des Fleisches aus den eigenen Taschen beizutragen, hält man dieselben zu; da ist es mit der Fürsorge für die Interessen der Mitbürger rasch vorbei. Wie sagte doch der Oberbürgermeister von Stuttgart? „Es ist wohl die allseitige Auffassung, daß man die Pflicht habe, ehe man überhaupt einen Beschluß faßt, ein Bild sich zu machen über die finanzielle Tragweite der vorgeschlagenen Maßregeln.“ Hat man denn auch, als es darum sich handelte, einen Beschluß wegen der Deffnung der Grenzen zu fassen, die Notwendigkeit empfunden, über die Tragweite der vorgeschlagenen Maßregel ein Bild sich zu machen? Hat man sich gefragt, ob die Gefahr, welche mit einer Wiedereröffnung der Grenzen für den Gesundheitszustand des deutschen Viehstandes verbunden wäre, im richtigen Verhältnis stände zu den damit voraussichtlich zu erzielenden Erfolgen? Hat man die Mühe sich gegeben, die Preisverhältnisse in den für die Vieheinfuhr nach Deutschland in Betracht kommenden Ländern zu prüfen, aus denen man hätte erhoffen müssen, daß eine Verbilligung der Fleischpreise durch Einfuhr aus den Nachbarländern nicht zu erzielen wäre, so daß wir von einer Deffnung der Grenzen gar keinen Nutzen, wohl aber Schaden hätten? Freilich würde dieser Schaden nicht die Städte treffen, sondern „nur“ die Landwirtschaft, am welche Städteverwaltungen sich nicht zu kümmern brauchen. Theoretisch sorgt sich ja wohl viel bequemer für das Gemeinwohl, als durch die Praxis!

Die harte Verurteilung deutscher Redakteure in Ungarn, die für die Erhaltung ihres Deutschthums eingetreten sind, hat den Magyaren eine ziemlich einstimmige Verurteilung von Seiten der reichsdeutschen Presse eingetragen. Die magyarische Presse, voran die deutschgeschriebene, gibt natürlich nicht zu, daß die Nationalitäten gedrückt sind und die Gerichte parteiische Urteile fällen; die Nationalitäten genießen vielmehr alle Freiheiten und wenn die Deutschen sich unzufrieden zeigen, so ist das nur das Werk „alldeutscher Deyer“, denen nur Recht geschieht, wenn sie zu harten Strafen verurteilt werden. Die Verurteilung auf die „alldeutschen Deyer“ ist sehr bequem, aber sie trifft nicht zu. Arthur Korn, der in diesem Jahre schon viermal vor magyarischen Geschworenen stand und insgesamt zu 14 Monaten Gefängnis und 800 Kronen Geldstrafe verurteilt worden ist, protestiert jetzt dagegen, daß er alldeutsch sei in dem Sinne, wie man das Wort in Oesterreich und auch in Deutschland versteht. „Wir sind“, schreibt er, „einfach Deutsche und wir wollen bleiben, was wir sind. Wir sind treu unserem König, treu unserem Vaterland, treu unserm Volkstum. Als pflichtgetreue Bürger des ungarischen Staates streben wir keinerlei Sonderstellung an. Wir lassen unsere Kinder auch die magyarische Staatsprache erlernen, die sie ja brauchen, wenn sie im öffentlichen Leben Ungarns etwas erreichen wollen. Wir wehren uns nur gegen die Einschmelzung unseres Volkstums in einen neumagyarischen Völkerverdreh; wir wehren uns gegen das Bestreben, unseren Kindern ihre deutsche Muttersprache zu entwinden. Ich erkläre: man kann mir in den vier Jahren, seit ich Eigentümer und Redakteur der „Groß-Rikindaer Zeitung“ bin, keine Zeile nachweisen, in der ich den ungarischen Staat angegriffen habe. Es gibt überhaupt unter den Schwaben keine Staatsfeinde. Alle unsere Forderungen bestehen darin, daß wir die Einhaltung des Nationalitätsgesetzes und des Volksschulgesetzes fordern; das aber widerspricht der gewaltthätigen Magyarisirungstendenz, und darum sind wir „Räuber und Mörder“, d. h. Staatsfeinde, Alldeutsche, gemeingefährliche Personen, Bagabunden, Giftmischer, bezahlte Mietlinge oder wie die uns angehängten Ehrentitel sonst lauten.“ Korn weist dann nach, daß die angeführten Belege einfach nicht gehalten werden, und er stellt auch fest, daß noch nie-

mal ein Staatsanwalt gegen die maßlosen Beschimpfungen eingeschritten ist, die in den magyarischen Blättern fortwährend gegen alle Nationalitäten und insbesondere gegen die Deutschen geschleudert werden, während der Deutsche, der zur Erhaltung seines Deutschthums auffordert, sofort wegen „Aufreizung“ verklagt und zu vielen Monaten Gefängnis verurteilt wird. Gegen diese einfache Sprache der Thatfachen kann der Bortschwall nicht aufkommen, mit dem die magyarische Presse, auch die deutschgeschriebene, die brutale Magyarisirungspolitik des herrschenden Systems zu beschönigen versucht.

Aus Macedonien laufen fortgesetzt Aufstandsnachrichten ein und aus Konstantinopel Erklärungen, daß jene Nachrichten übertrieben und unwahr seien. Jetzt hat aber die Pforte zugestanden, daß an der macedonisch-bulgarischen Grenze unfriedliche Zustände herrschen. Sie hat nämlich öffentlich die bulgarische Regierung beschuldigt, den Grenzunruhen Vorschub zu leisten.

\* **Altensteig, 13. Okt.** Die hier seit einem Jahr im Betrieb gewesene Bijouteriefabrik von Hrn. R. F. Kappler wurde nunmehr nach Pforzheim verlegt. Mehrere Familien haben damit gleichzeitig ihr Domizil gewechselt. In unserem Gewerbestädchen wird dieser Weggang nicht gerne gesehen, denn eine Zunahme der gewerblichen Thätigkeit liegt in allgemeinem Interesse, sie schließt einen allgemeinen gedeihlichen Aufschwung in sich.

\* **Pflichtlichkeit**, sagte Ludwig XIV., „ist die Höflichkeit der Könige!“ Sie ist aber auch die Pflicht des Gentleman und die Zwangspflicht des Geschäftsmannes. Durch nichts wird das Vertrauen rascher erweckt, als durch die Ausübung dieser Tugend und durch nichts wird dasselbe rascher erschüttert, als durch Unpfllichkeit. Wer seine Verabredungen genau innehält und niemanden warten läßt, zeigt, daß er Achtung für des andern Zeit, wie für seine eigene besitzt. Daher giebt uns Pfllichkeit Gelegenheit, unsere persönliche Hochachtung gegen diejenigen an den Tag zu legen, mit denen wir im Geschäftsleben zusammenkommen. Pfllichkeit ist auch mit Gewissenhaftigkeit identisch; denn eine Verabredung ist ein ausdrücklicher oder stillschweigender Vertrag und wer ihn nicht einhält, bricht sein Wort, geht unredlich mit anderer Leute Zeit um und leidet auf diese Weise Schaden an seinem guten Rufe. Man kommt unwillkürlich zu dem Schluß, daß wer mit der Zeit nachlässig ist, es auch mit seinem Geschäft sein wird, daß man ihm also keine wichtigere Angelegenheiten anvertrauen darf. Als Wellingtons Sekretär sich wegen Zuspätkommens mit dem Hinweis auf seine unrichtig gehende Uhr entschuldigte, sagte der General zu ihm: „Entweder schaffen Sie sich eine andere Uhr an, oder ich — mir einen andern Sekretär.“

|| **Südingen, 11. Okt.** In unserer Nachbargemeinde Entingen verunglückte gestern der behagete G. Gamberdinger auf bedauerliche Weise. Derselbe war mit Obstbrechen beschäftigt, glitt aus und stürzte aus beträchtlicher Höhe zu Boden. Er zog sich so schwere innere Verletzungen zu, daß an ein Aufkommen nicht mehr zu denken ist.

|| **Vom oberen Neckar, 11. Okt.** Die Kartoffelernte ist in dieser Woche bei uns so ziemlich beendet worden. Man ist mit dem Ergebnis qualitativ und quantitativ zufrieden.

\* **Stuttgart, 9. Okt.** Ihre Majestät die Königin hat wie alljährlich auf Allerhöchste Ihr Geburtsfest einer Anzahl gemeinnütziger und wohlthätiger Vereine und Anstalten außerordentliche Spenden zugehen lassen, wobei diesmal



der jüngst unter das Protektorat der Königin gestellte Weinberger Frauenverein zur Erhaltung der Burgweine „Weiber-treu“, die Kleinkinderschule in Friedrichshafen, die Char-lottenheilanstalt für arme Augenranke in Stuttgart, der Stuttgarter Lokalwohlfahrtsverein für die Wöchnerinnen-pflege, sowie namentlich die der Krankenpflege auf dem Lande dienende Einrichtung bedacht worden sind.

**Lauffen a. N.** Die freundliche Witterung der letzten Tage kam den Weinbergen noch zu statten. Ein Mandgang ist lohnend und zeigt, daß die Weinberge frei von Krank-heiten, noch schön belaubt und die Trauben in der Reife vorwärtsgelommen sind.

**Heilbronn, 8. Okt.** Im Bewerbungsverfahren wurde gestern abend die Beweisaufnahme geschlossen. In den Sitzungen vormittags und nachmittags wurde noch eine Anzahl Zeugen vernommen, die sich auf die Anklagen wegen Betrugs und Verleitung zum Würfelspiel bezogen. In den meisten Fällen werden die Angeklagten durch die Zeugen-ansagen belastet, Fuchs insbesondere wegen der Verleitung zum Würfelspiel. Eindruck machten die Angaben des Fahndungswachtmanns Vogelmann. Dieser hat seiner Zeit den Auftrag erhalten, eine größere Anzahl von Personen zu vernehmen, die im Besitze von Gewerbeaktiven waren. Das Resultat seiner Vernehmungen, die sich auf etwa 500 Personen erstreckten, ist kein erfreuliches. Aus seinen Aus-sagen geht hervor, daß eine große Anzahl dieser Leute teils ihr ganzes Vermögen verloren haben, teils in ihrem Gewerbe sehr beeinträchtigt worden sind. Viele dieser Leute haben infolge der Verluste ihre Gesundheit eingebüßt, andere werden später der öffentlichen Armenunterstützung anheimfallen. Die Beweisaufnahme wird sodann geschlossen. Den Geschworenen werden 63 Fragen vorgelegt, zu denen die Anklage eine Reihe von Hilfsfragen stellt. Die Verteidigung befreit, daß die Angeklagten die Absicht gehabt hätten und es sei dies in der ganzen Verhandlung auch nicht zutage getreten, die Gläubiger zu schädigen. Die Verteidigung hat ent-sprechende Gegenfragen gestellt.

**Heilbronn, 11. Okt.** (Das Ende des Heilbronner Gewerbeakt-Prozesses). Von den Geschworenen wird Fuchs schuldig gesprochen der handelsrechtlichen Untreue, der

geßell aus Straßburg neuerlich mit Flugdrachen, an denen meteorologische Registrierungen angebracht waren, Versuche unternommen. Professor Hergeßell hat versucht, mit einem Kabel von 7000 Meter Länge die Höhe des Säntis (2504 Meter) zu erreichen. Donnerstag den 2. d. M. fand der Hauptanstieg statt. Gleichzeitig ließ man von Friedrichs-hafen noch zwei Registrierballons zur Erforschung der höchsten atmosphärischen Schichten aufsteigen.

**(Verschiedenes.)** Den Bruder erstochen hat am 7. September der 26 Jahre alte verheiratete Steinhauer Paul Karl Bantel von Rüggen, nachdem er sich auf einem Waldstiege etwa 20 Glas Bier geleistet hatte, obwohl er ein todkrankes Weib zu Hause liegen wußte. Der gestochene Bruder starb nach 2 Tagen an innerer Verblutung. Bei der am Mittwoch stattgehabten Schwurgerichtsverhandlung betonte Oberstaatsanwalt Herrschner, es handle sich um ein trauriges Familien-drama, das wiederum auf den übermäßigen Genuß geistiger Getränke zurückzuführen sei. Da der An-geklagte die Thätlichkeiten selbst begonnen und keine Spur von Reue über seinen Mord an den Tag legte, beantragte er Schuldisprechung unter Ausschluß mildernder Umstände. Die Geschworenen bejahten die Schuldfrage in diesem Sinne. Das Urteil lautete auf 3 Jahre 6 Monate Gefängnis. — Dem Schmiedmeister Konrad Hensler in Neuravens-burg wurde aus einem im Schlafzimmer stehenden Kasten ein Einhundertmarkstück und ein 20-Markstück gestohlen. Verdacht lenkte sich sofort auf den 19 Jahre alten Schmied-gehilfen August Dittz aus Duderstadt bei Halle, der andern Tags abreißen wollte. Eine körperliche Durchsuchung förderte den Hundertmarkschein unter dem Hüftfutter versteckt und weitere 20 M. auf dem bloßen Leibe verwahrt zu Tage. Der Bursche wurde in Haft genommen.

Ein blutiger Duellmord in Karlsruhe und sein Ver-anlassung bildet überall das Tagesgespräch. So eklatant wie selten ein früherer Fall zeigt dieser den Unstern und die Verwerflichkeit des Duells. Student Reih wurde das Opfer einer Baberei und der studentischen Ueberspanntheit. Weil er unterließ, einen gewissen Karlsruher „Herrn“ Stadions zu grüßen, wird er nachts vor allen Gästen im Caffee Bauer zur Rede gestellt, und weil er sich mit Recht über diese freche Annäherung beschwert, denn es gehört doch zur menschlichen Freiheit, zu grüßen, wann und wen man will, bekommt er einen Schlag ins Gesicht, offen-bar in der Absicht, ihn vor die Pistole zu zwingen, wozu ihn dann seine eigenen Korbbrüder verurteilt haben unter den schweisten Bedingungen, und das Ende vom Lied: der im öffentlichen Lokal angerempelte und geohrfeigte junge Mann wird totgeschossen. Und das soll Ehrenrettung sein! Nein, das ist ein Verbrechen, ein Verbrechen schwerster Art, begangen von all den Burschen und alten Herren, welche diese Tragödie halten herbeiführen. Das Duell ist unter allen Umständen zu verurteilen; denn es ist, je nach dem Ausgang, nichts anderes, als ein privilegierter Mord oder absichtliche Körperverletzung, die, weil mit Ueberlegung herbeigeführt, schlimmer zu beurteilen ist, als die roheste Kirchweihprügerei. Dennoch erscheint es zuweilen erklärlich, wenn dem Duell ein gewichtiger Grund innegewohnt, wenn ein Mann in seiner Existenz gefährdet oder um sein Familien-glück betrogen wurde; wenn jemand angefaßt des Ver-lustes seines ganzen Lebensglückes in berechtigter, höchster Erregung zur Pistole greift und sich sagt: „er oder ich,“ mein Leben ist doch ruiniert, dann, jagen wir, läßt sich ein Duell noch erklären, wenn auch nicht rechtfertigen. Aber hier lag eine wirkliche Ehrenverletzung gar nicht vor. Ob solch' junge Burschen sich grüßen oder nicht, kommt für die Ehre nicht in Betracht, und einen Raufbolden, der im Wirtshaus mit Ohrfeigen hanferte, schmeißt man hinaus; man setzt aber nicht das Leben, das der Mensch nur einmal zu vergeben hat, auf eine Ohrfeige. Unverantwort-

lich ist es von den alten Herren des Ehrenrates, daß sie einem solchen Duell zustimmen und den jungen Reih mit dazu zwingen konnten; sie hätten sich mindestens jagen müssen, so junge Leute, die teilweise noch nicht einmal 20 Jahre alt sind, bekommen keine Pistole in die Hand. Sehr zu bedauern sind die Eltern und Verwandten des Getöteten, der selber förmlich in den Todeskampf getrieben wurde. Sein Vater gehört zu den angesehensten und be-liebtesten Bürgern der Residenz, und die ganze Familie steht in höchster Achtung. Der schwere, jähe Schicksalsschlag, der sie unvermutet damit getroffen, erweckt allgemeine Teil-nahme. Für andere Eltern aber mag er die Lehre abgeben, ihre Söhne keinen Verbindungen beitreten zu lassen, die unter Umständen eine Mordgrube für sie werden können. In einer gerechlichen Abschaffung des Duellwesens kommt es in Deutschland leider doch nicht.

Ein Vereinigung von Schneidemeistern in Kufflein (Oberbayern) beabsichtigt, den zu Wien verstorbenen Schneidemeister Madersperger als eigentlichen Erfinder der Näh-maschine durch Andringung einer Gedanktafel an seinem Geburtshaus zu Kufflein zu ehren.

**Berlin, 10. Okt.** Der Aufenthalt des Kommandanten Botha in Berlin mit seinen beiden Freunden Kommandant Müller und Feldornet Riejen hat mit den Veranstaltungen der Reise der Generale nichts zu thun; sie wollen, wie ein Berichterstatter meldet, die genauen Bedingungen für eine Niederlassung in Deutsch-Südwestafrika erfahren.

**Berlin, 11. Okt.** Ein Vertrauensmann der Duren-generale erklärt in einem Schreiben an Reichthofen, daß die Generale eine Audienz beim Kaiser lebhaft wünschen und immer gewünscht haben, mit allen Formalitäten einverstanden sind und hoffen, die Angelegenheit noch zu einem befriedigenden Abschluß bringen zu können. Die Reise ist nicht auf-geschoben.

(Die Diäten der Zolltarifkommission.) Die Zolltarif-kommission des Reichstags hat nach Schluß der Plenar-verhandlungen 48 Sitzungen abgehalten. Da für sämtliche Sitzungen der Kommission nach der Vertagung die Summe von 2000 M. für das einzelne Kommissionsmitglied aus-geworfen ist, so betragen die Diäten pro Kopf und Sitzung 41 2/3 Mark.

**Berlin, 12. Okt.** Die Eisenacher Konferenz hatte in ihrer letzten Tagung in der Ueberzeugung, daß ein engerer Zusammenschluß der deutschen evang. Landeskirche, ins-besondere zur Wahrung und Förderung der gemeinsamen evang. kirchlichen Interessen nach außen, dringend wünschens-wert ist, und in der Absicht, diese Angelegenheit in Ueber-einstimmung mit den deutschen evang. Kirchenregierungen thunlichst zu fördern, zur Beratung der Angelegenheit einen besonderen Ausschuß bestellt. Am 10. Oktober trat dieser Ausschuß in Wittenberg vollständig zusammen. In den an diesem und dem folgenden Tage im Lutherhaus abgehaltenen Sitzungen wurde über die grundlegenden Bestimmungen eine Einigung erzielt. Die an die Konferenz zu richtenden Vor-schläge werden von dem Ausschuß in einer 2. Lesung end-gültig festgestellt werden.

**Bremerhafen, 11. Oktober.** Die Arbeit bei der Ent-ladung der Baumwolldampfer ist infolge des Ausstandes schleppend und stockt zeitweise ganz. Von außerhalb hier eingetroffene Arbeiter legten, als sie kaum zu arbeiten be-gonnen hatten, die Arbeit wieder nieder. Dasselbe thaten die Streckenarbeiter der Eisenbahnverwaltung, welche von letzterer zum Verladen der Baumwolle geschickt waren.

### Ausländisches.

**Orsova (Ungarn), 11. Oktober.** Im hiesigen Kasino explodierte gestern nachmittags die neu eingerichtete Acetylen-gasbeleuchtungsanlage, wobei der größte Teil des Kasino-gebäudes einstürzte. 4 Personen wurden verschüttet, eine ist bereits tot aufgefunden worden.

Die Mutter Anna in Jeraftro hatte den Nachbarn, und wer ihr sonst zuhören wollte, namentlich, wenn er da-für bekannt war, daß er seinem Mitleid durch Spenden Ausdruck gab, Gewaltiges vorgejammert: Daß sie einen solchen Taugenichts von Sohn hab, den die Karabinerei fortholten, daß sie nicht zu brechen und zu heißen bekomme, daß es wohl am Besten für sie sei, die heilige Jungfrau rufe sie ab von diesem Jammerthal, wenn sich doch Niemand finde, der so recht für sie Sorge. Damit warf sie dem Nach-bar Janni einen rührenden Blick zu, worauf er das leere Glas vor sich erhob, es anblinzelte und sich dann gedanken-voll den Kopf schmerzte.

Und vom Schelten auf Antonio kam die Mutter Anna wieder darauf, daß ihr Sohn doch ein gar zu dummer Mensch sei! Das Geld für den Soldatendienst habe er nicht ge-nommen, auch die Manuela habe er nicht heiraten wollen, und nun mit Pedrilo. . . Sie sah erschrocken sich um und schlug sich auf den Mund.

Und dann klärte sie dem Janni zu: „Gewatter, sagt es doch selbst: Wenn da ein braver Kerl dem alten Hallunken Pedrilo eine Kugel in den Leib schoß, weshalb läßt er dem Menschen all' sein Geld? Ach, wie gut konnte das den Lebenden nützen!“

Und Nachbar Janni nickte gedankenvoll. Da aber kein Wein mehr im Haus war, sprach er nichts weiter, schmerzte sich abermals den zottigen Kopf und ging schwer-fällig von dannen.

„Neben Mann bekomme ich des Antonio wegen!“ rief Anna zornig hinter ihm. „Denn sonst. . .“ Sie sah in den Spiegelscherben, nickte sich selbst zu und schaute nun wieder ganz kleinmütig drein.

Aber ihre Ruhe ward gestört. Da kam die Lola vom Cassell eilig, hinter den Häusern hervorhuschend, augen-

Chroverluft. Der Gerichtshof zieht sich zur Beratung zurück und verurteilt um 9 1/2 folgendes Urteil: Fuchs 8 Jahre Zuchthaus und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf 8 Jahre, Reiser 4 1/2 Jahr Zuchthaus und Krug 3 1/2 Jahr Zuchthaus. Den Angeklagten werden je 10 Monate für erlittene Untersuchungsfrist abgerechnet.

Vom Bodensee wird dem „Wiener Fremdenblatt“ ge-schrieben: Graf Zeppelin, welcher im verfloßenen Jahre wiederholt Flugversuche mit dem von ihm konstruierten „Flugdrachen“ von Friedrichshafen aus unternommen hat, hat in den jüngsten Tagen im Vereine mit Professor Her-

### Lesestück.

Wir streben auf Erden nach nichts so sehr,  
Als nach Reichthum, Gut, Hofart und Ehr',  
Und wenn wir das alles erworben,  
Liegen wir uns nieder und sterben.

v. Weffenberg.

### Unter der Sonne des Jüdens.

Von Hans Wald

(Fortsetzung.)

Die Stimme des Staatsanwalts hatte auf Antonio Eindruck gemacht.

Seine Selbstbeherrschung drohte zu schwinden, er sprang von seiner Pritsche auf, auf die er sich auf einen Winkel seines Besuchers niedergelassen hatte, nachdem er den Eintretenden vorschriftsmäßig stehend begrüßt. Und nun sagte er heiser, seine Stimme klang, als sei der ganze Hals ausgetrocknet: „Aber ich weiß nichts und da kann ich doch nichts sagen!“

Wenn der Staatsanwalt noch einen Augenblick ge-zweifelt, daß Antonio wirklich noch etwas wußte, ist er jetzt er bestimmt davon überzeugt. Dieser Klang war ihm bekannt: Das Bild war in die Enge getrieben, es sah keinen Ausweg mehr!

„Bleibe ganz ruhig, Antonio. Ueberlege Dir Alles, was Du mir sagen möchtest. Es eilt nicht. Ich warte eine Viertelstunde, auch eine halbe Stunde, wenn es sein muß. Und ich will Dir sogar — Mann gegen Mann — versprechen, daß das, was Du mir sagen wirst, Niemand erfahren soll, wenn es nach meiner Ueberzeugung auf die Ermordung Pedrilo's keinen Bezug hat. Damit bist Du vor jeder Nachstellung sicher.“

„Aber ich weiß nichts, Herr!“ Antonio schrie es bei-nähe, der Schweiß stand ihm auf der Stirn.

Ein unmerkbares Lächeln flog um die Lippen des Staatsanwalts, machte aber sofort wieder der freundlichen Nahe Platz.

„Gut, Antonio. Du sollst sehen, daß die Justiz ein Freund von Bedrohten und Verfolgten ist. Merke jetzt auf! Jetzt will ich Dir sagen, was ich weiß, und dann wirst Du sehen, daß Ungnen nutzlos ist: Pedrilo war ein Mitglied der Ruffia, und er ist von einem anderen An-gehörigen des Geheimbundes getödtet. Und zwar von einem Manne, zu dessen Rock der Knopf paßt, der bei Dir ge-funden ist. Das weiß ich. Und nun, Antonio,“ die bis-herige gelassene Stimme klang scharf wie Metall, „mein letztes Wort: Sprichst Du, so bist Du sofort frei, und auf mein Ehrenwort: Niemand erfährt, was Du gesagt, das bleibt Geheimnis unter uns. Der Knopf genügt zur Ueber-führung des Mordes. Schweigst Du aber, so verfolge ich Dich wegen Mitwisserschaft, und wie ich mich bemüht habe, Dir den teilnehmenden Freund zu zeigen, so sollst Du dann auch den Richter und unerbittlichen Verfolger allen Unrechts kennen lernen. Nun wähle!“ Seine durchdringenden Augen ruhten fest auf Antonio, der sich abwendete.

Er stöhnte tief auf. Jetzt trat Abronte dicht an ihn und legte seine rechte Hand leise auf Antonio's Schulter. Seine klare Stimme klang gedämpft, als er sagte: „Ich lasse Dir Zeit bis morgen. Aber dann muß ich Gewißheit haben. Du kannst das entweder — oder, ein Drittes giebt es nicht!“

Gleich darauf hatte er die Zelle verlassen und Antonio sank ächzend auf seine Pritsche. Der Mann las in seinem tiefsten Herzen.

Reinhold Nachrichten  
13. Okt. Berlin um 1/2 10 Uhr abends wurde  
Waltershausen, im Kreis Calw, ein  
Schwabenberg, im Kreis Calw, ein  
Kottweil, 13. Okt. Während des Vormittags  
dientes wurde gestern im Pfarrhaus im  
Kottweil eingebrochen und ca. 7000 M. gestohlen.  
Die  
Waltershausen, im Kreis Calw, ein  
Schwabenberg, im Kreis Calw, ein  
Kottweil, 13. Okt. Während des Vormittags  
dientes wurde gestern im Pfarrhaus im  
Kottweil eingebrochen und ca. 7000 M. gestohlen.  
Die  
Waltershausen, im Kreis Calw, ein  
Schwabenberg, im Kreis Calw, ein  
Kottweil, 13. Okt. Während des Vormittags  
dientes wurde gestern im Pfarrhaus im  
Kottweil eingebrochen und ca. 7000 M. gestohlen.  
Die

**Frag, 10. Okt.** Die Defraudations-Affäre bei der Benzels-Vorschusskasse stellt sich als eine Veruntreuung großen Stils heraus. Der Fehlbetrag wird auf über drei Millionen Kronen angegeben. Wie verlautet, hat der Präsident Monsignore Drozd an der Börse gespielt. Die Anstalt weist für Ende 1901 an Einlagen 15 Millionen Kronen und ein eigenes Vermögen von über eine Million aus. Die Kasse zählt 3000 Mitglieder, die fast alle aus der Klasse der unbeschränkten Haftung sind.

**Genf, 9. Okt.** Zu dem Mobilisierungsbefehl für das Bataillon 10 berichtet ein Genfer Korrespondent der „Frankf. Ztg.“: „Die Weigerungen, der militärischen Einberufung Folge zu leisten, sind verhältnismäßig zahlreich und werden von den Betreffenden damit begründet, daß sie die Einberufung des Bataillons für unnötig und deshalb für eine indirekte Parteinahme erachten.“

**Genf, 10. Okt.** Eine Proklamation des Staatsrates verbietet Straßenumzüge und Ansammlungen. Von etwa 10 000 Streikern besuchte Versammlungen sowie gesonderte Gewerkschaftsversammlungen beschlossen, weiter zu streiken, sowie gegen die Ausweisungen und Verhaftungen zu protestieren.

**Genf, 12. Okt.** Am Samstagabend und in der letzten Nacht war alles ruhig. Die Stadt nimmt ihr gewohntes Aussehen wieder an. Infolge des Beschlusses mehrerer Gewerkschaften scheint der Gesamtausstand überhaupt sein Ende erreicht zu haben. Alle Tageszeitungen erscheinen heute wieder.

Bei der Begründung des Schutzes des eingestürzten Turmes von San Marco in Venedig wurde festgestellt, daß die Mauern am Fuß des Turmes zu dem Zweck verdünnt worden waren, um die Wohnung des Turmwächters zu erweitern, wodurch die Bauzeit des Turmes im hohen Grad erschwert wurde. Bei der Erweiterung der Turmwächterwohnung wurde derart leichtsinnig gearbeitet, daß die Mauern an verschiedenen Punkten zum Zweck der Ventilation und Rauchabteilung gänzlich durchbrochen wurden, ohne daß für entsprechende Stützungen gesorgt wurde. Dieser italienischen Schlapperei ist der Einsturz des Turmes zuzuschreiben.

Das Unwetter, das Sizilien heimsuchte, hat einzelnen Bewohnern der betroffenen Orte Glück gebracht. Damit soll nicht gesagt sein, daß mancher Bauer bei der bevorstehenden Verteilung von Entschädigungen und milden Gaben ein gutes Geschäft machen wird, sondern es handelt sich um einen wirklichen Schatz, den das Unwetter für einige Grundbesitzer nördlich vom Aetna ausgegraben hat. Unter dem von Hochwasser weggeschwemmten Erdschutt kam ein Vorrat von alten Goldmünzen ans Tageslicht, deren Gesamtwert auf 60 000 Lire geschätzt wird. Die nächste Folge dieses Glückfalls ist, daß die ganze Bauernschaft der Aetnaregion die Schatzgräberie beginnt.

**Paris, 10. Okt.** In einer Bahndirektorenkonferenz, bei der auch die deutschen Direktoren anwesend waren, wurden alle Einzelheiten festgestellt, um die großen europäischen Epprechzüge mit den Fahrplänen der Jäger-Walken-Alexandrow über Moskau und Irkutsk nach Port Arthur und Peking in Einklang zu bringen. Es sollen vom nächsten Jahre ab dreimal wöchentlich Schnellzüge hierfür geführt werden.

In Paris wurde die 80jährige Gräfin Perazallo in ihrer Wohnung ermordet aufgefunden. Die 80jährige Dame bewohnte ein elegantes Quartier in der Rue des Martyres; sie hielt ein offenes Haus und war besonders freigebig gegen junge Künstler.

**Paris, 11. Okt.** Die zwei ersten Tage des allgemeinen Bergarbeiter-Ausstandes sind sehr ruhig verlaufen. Die Zahl der Ausständigen bleibt nur wenig hinter den Erwartungen des nationalen Komitees zurück, sie erreicht etwa 80 000. In einzelnen Distrikten haben über 85 Proz. der Arbeiter die Gruben verlassen.

**Dunkirchen, 11. Okt.** Zahlreiche englische Schiffe sind von hiesigen Reedern zur Kohlenbeförderung gechartert worden. Die Preise der englischen Kohlen haben eine erhebliche Steigerung erfahren. Die Hafenarbeiter laden heute die in mehreren englischen Schiffen eingetroffenen Kohlen aus, trotz der Versuche der ausländischen Bergleute, die Einfuhr von Kohlen zu verhindern.

**Palence, 12. Okt.** Bei dem von der Stadt gegebenen Bankett hielt Präsident Loubet eine Rede, in welcher er von den Leistungen der Solidarität sprach und ausführte: Dieselben würden nun fruchtbar sein, wenn der Geist republikanischer Brüderlichkeit alle befeelt und wir müssen versuchen, die Wohlfahrt und die Größe der Republik nur durch den sozialen Frieden zu sichern. Die Republik, die treu ihrem Ursprung, tolerant ist, die Achtung hat vor allen Glaubensbekenntnissen, die eine Freundin ist der freien Diskussion und des freien Gedankens, die von Leidenschaft befeelt ist für Gerechtigkeit und Freiheit, eine unabweigbare Hüterin des Gesetzes und der öffentlichen Ordnung, sie ist die Regierung des Landes durch alle und für alle. Deshalb verlangt die Republik von einem jeden von uns ein Opfer, welches zwar hart ist, aber ohne welches weder die Wohlfahrt des Einzelnen, noch der Allgemeinheit denkbar ist, nämlich, daß wir unsere Privatinteressen stets zurücktreten lassen hinter das gemeinsame Wohl und die gemeinsame Ehre. Loubet schloß mit einem Hoch auf die Stadt.

**Charleroi, 12. Okt.** Das Nationalkomitee der Grubenarbeiter in den 4 belgischen Kohlenbecken, das heute zu einer Sitzung zusammen getreten war, beschloß, eine Lohnerhöhung von 15% zu verlangen. Der Beschluß ist zu Gunsten der ausländischen französischen Grubenarbeiter gefaßt worden, um die Lieferung belgischer Kohlen nach Frankreich zu verhindern.

**Altrecht, 10. Okt.** Dr. Leyds versicherte, er stehe den Beschlüssen der Generale vollständig fern, die Mann's genug seien, allein zu überlegen und zu handeln. Er selbst sehe daher in der Audienzangelegenheit nicht klar, könne daher auch nicht die Anzügen Devois kommentieren. Es ist interessant, zu sehen, wie eine große Bestimmung gegen die deutsche Regierung in Holland, zum Beispiel in hiesigen Pre-Jessorenkreisen, hervorgerufen worden ist.

**London, 11. Okt.** Nach einer Meldung der „Daily Express“ aus Kapstadt sind dort schauerliche Enthüllungen über Mädchenhandel gemacht worden, der von einem Syndikat dajelbst betrieben wird, das diesen Handel beherrscht. Die Opfer werden durch Annoncen aus Großbritannien und vom Kontinente herbeigekleidet.

**London, 10. Okt.** Einer an seine Wähler gehaltenen Rede des Führers der Liberalen Sir William Harcourt entnehmen wir folgende Sätze: Das Jahr sei durch den größten Segen, den Segen des Friedens, geweiht worden. Im südafrikanischen Kriege seien nicht weniger als 448 000 Mann beschäftigt gewesen. Seine Gefühle bezüglich dieses Krieges seien bekannt. Jetzt blühe nichts weiter zu thun übrig, als die Wunden, die der Krieg geschlagen, zu heilen. Die Regierung habe von dem Kriege gelebt und scheine auch keine anderen sichtbaren Substanzmittel als den Krieg gehabt zu haben. Was für grobe Fehler auch die Regierung gemacht hätte, eine Antwort hätte sie den Kritikern gegenüber stets gehabt: Du bist ein Prokur und du führst den Krieg! Jetzt aber müßte sie Rechnung ablegen. Jedenfalls sei es erfreulich, zu sehen, wie die Haren-generale in England aufgenommen wurden. Es dürfe nicht vergessen werden, daß sie jetzt nicht nur als Unterthanen sondern als Freunde behandelt werden müßten. Das wisse er bestimmt, die Gefühle des Volkes seien nicht die der Goldgräber und ihrer bezahlten Verteidiger.

**Bukarest, 11. Okt.** Die englische Müttermeldung über eine bezüglich der Passifizierung Mazedoniens der Pforte überreichte rumänisch-griechische Mahnung wird hier

auf die Thatsache des vollständigen Anschlusses Rumäniens und Griechenlands an das Vorgehen der Großmächte zurückgeführt.

**Belgrad, 12. Okt.** Sämtliche Minister sind heute abend nach Niß abgereist, wo am Montag in einem Ministerrat unter dem Vorsitz des Königs wichtige Angelegenheiten zur Beratung gelangen.

**Belgrad, 12. Okt.** Heute fand hier auf dem Fürst Michael-Platz unter dem Vorsitz des pensionierten Generals Djuseitsch, eine von etwa 5000 Personen besuchte mazedonische Versammlung statt. Nachdem mehrere Redner gesprochen hatten, wurde eine Resolution angenommen, welche die Entrüstung der Versammlung über die Gewalttätigkeit ausdrückt, denen die serbische Bevölkerung Mazedoniens und Albaniens ausgesetzt sei. Die Resolution fordert gleichzeitig die serbische Regierung auf, alles aufzubieten, um das Schicksal der dortigen Serben zu lindern, deren Leiden den Serben im Königreich Serbien nicht gleichgültig sein könnten.

**Sofia, 12. Okt.** In einer Sonderausgabe der Reformi wird behauptet, daß die Aufständischen vorgezogen Dschumajai blockierten und türkische Kanonen weggenommen haben. Die Aufständischen hätten Städte mit türkischen Einwohnern zerstört. Eine Bestätigung der Nachricht fehlt.

**Sofia, 12. Okt.** General Jontschew, der Vizepräsident des mazedonischen Komitees, der nach seiner ersten Flucht aus Drenovo aufs neue verhaftet und wiederum dort interniert worden war, ist am 8. Oktober abermals entwichen. Er soll sich nach Mazedonien gewandt haben.

**Pretoria, 10. Okt.** Hier wurde eine Bekanntmachung erlassen, in welcher die im hiesigen Distrikt ansässigen Ausländer aufgefordert werden, Entschädigungsforderungen für direkte Verluste, die sie durch den Krieg erlitten, geltend zu machen. Ausländer, welche die südafrikanische Republik während der Feindseligkeiten untertänigen, sind von der Gewährung von Entschädigungen ausgeschlossen.

### Handel und Verkehr.

**Stuttgart, 11. Okt.** (Rostobtsmarkt am Nordbahnhof.) Mitgeteilt von der Zentralvermittlungsstelle für Obstverwertung in Stuttgart. Angelommen Baggon's aus Württemberg 2, Bayern 2, Hessen 1, Koburg 1, Schweiz 15, Oesterreich 6, Italien 5. Davon nach auswärts abgegangene Baggon's 14. Preis per 10 000 Kgr.: Hessen M. 1125 Schweiz und Italien M. 1000 bis 1050, Oesterreich Mark 1030-1070. Kleinverkauf pro 50 Kgr. M. 5.20-5.40. Marktverkehr lebhaft.

**Göttingen, 8. Okt.** (Rostobts.) Auf dem Güterbahnhof standen heute 3 Wagen Schweinefleisch, welche zu 4,70-4,80 M. pro Ztr. verkauft wurden.

Der Obsttransport aus der Schweiz über die Station Waldshut ist derart stark, daß täglich mehrere Sonderzüge nach Immeningen angelegt werden; außerdem nehmen die Güterzüge über Singen viele Wagen mit. Das Obst geht meist nach Württemberg.

**Zoll-Bergau, 10. Okt.** Die Preise für Rostobts bewegen sich in unserer Gegend für den Ztr. zwischen 3,60 und 4 M., für Bremen wird etwas mehr gefordert, für Tafelobst: 5-6 M. pro 1/2 Kilo Kistel, 4-7 M. pro 1/2 Kilo Bremen. Der Ertrag ist zufriedenstellend.

**Gau, 9. Okt.** Auf dem Obstmarkt hatte keine Zufuhr stattgefunden. Die Signer in den Bestsorten vereinbarten Preise von 5 M. pro Ztr. und darüber.

**Friedrichshafen, 10. Okt.** Bei lebhaftem Handel kostete auf dem heutigen Obstmarkt das Rostobts 4,80-5,20 M., Tafelobst 7-8 M. per Ztr.

**Neutlingen, 10. Okt.** (Rostobtsmarkt.) Auf dem Güterbahnhof waren 14 Wagen Schweinefleisch angeliefert. Preis per Zentner 5 M., 1 Wagen Zentner, Preis 5,20 M.

**Endingen (Baden), 8. Okt.** Gestern hat in hiesiger Gemarkung die Weinlese begonnen. Die Quantität ist verhältnismäßig gering. Die Qualität ist kein großer Unterschied gegenüber dem letzten Jahr. Das Mostgewicht beträgt 65-75 Grad nach Oechsle. Der Preis befreit sich auf 40-45 M. pro Otm.

**Schiffetten (Am Emmendingen), 8. Okt.** Auf hiesiger Gemarkung hat die Weinlese heute begonnen. Die Quantität des Neuen scheint besser ausfallen zu wollen, als man glaubte; denn versch. Mostproben ergaben ein Gewicht von 58-62 Grad Oechsle.

Verantwortlicher Redakteur: W. Kieker, Altmühl.

scheinlich bemerkt, nicht gesehen zu werden. Die sonst so sorgfältig geordneten Haare hingen wir um den Kopf, das Kleid war am Halse offen, wie um einen schnellen Lauf zu begünstigen, und trotzdem konnte das sonst so schmutzige Ding kaum Atem holen. Mutter Anna machte große, runde Augen. Dann schielte sie auf ihre grobe Nähterei so eifrig los, als arbeite sie um Tagelohn für ein neues Stück Brot. Nur nicht ängstlich thun, wenn es keinen Nutzen brachte! Das war die Lösung der schlauen Frau. Und vielleicht hatte die Lola Geld in der Tasche, das sie leichtsinnig ausgab. Diese dummen, dummen Dinger!

„Mutter Anna!“ rief Lola jetzt, atemlos zur offenen Thür hineinstürzend.

„Jesus Maria, mein Schätzchen, wie Du mich erschreckst! Bringst Du der armen Anna etwas Mehl oder Geld mit? Sie schaute verlangend auf.“

„Sprecht doch nicht von Mehl und Geld, Anna. Ihr wißt ja, wie es mit dem Antonio steht!“ Das Mädchen unterdrückte ein aufquellendes Schluchzen.

„Der Antonio? O, der bringt mich ins frische Grab, der Mensch, der Kaufbold, der Taugenichts. Wenn nicht die gute Manuela mir manchmal ein Weniges zuschöbe...“ Sie verdrehte jammervoll das Gesicht.

Lola fuhr zusammen, wie von einer Schlange gestochen.

„Was thut dieses Mädchen, die Männerjägerin, nur so viel bei Euch? Doch was geht's mich an! Habt Ihr denn gar keine Angst, daß es dem Antonio an den Kopf gehen könnte?“

Nun war aber Anna wirklich erstaunt. Ihrem Antonio ans Leben, weil er diesen Pedrilo erschossen haben sollte? Ihrem Antonio, dessen Vater auch zur Mafia

gehört und dem Geheimbunde allerlei Dienste geleistet hatte? Nein, das glaubte sie nicht.

Antonio war ein Lump, ein frecher Dursch, der für seine Mutter so gar keine hübsche Geldsumme herbeischaffen wollte, aber ein so böser, arger Sünder, wie der erschossene Händler es gewesen, war er doch noch lange nicht! Heiliger Gott, wenn Jeder davon glauben sollte, der solchen schlechten Kerl, wie dem Pedrilo, zu Leibe ging!

Und das sagte sie Lola. Aber die kam mit ganz anderen Worten heraus, mit solchen, daß der Mutter Anna der Pantoffel zu Boden fiel, den sie ganz vergnügt auf der Fußspitze hatte tanzen lassen. Sie hob ihn aber trotz ihres Schreckens wieder auf, das Loch, welches der Strumpf zeigte, war doch zu groß.

„Ihr irrt Euch, Anna, da giebt's diesmal nichts zu spotten. Da ist der neue Staatsanwalt in der Stadt, der hat gesagt, so könne es nicht weiter gehen im Land, Antonio solle der Erste sein, der...“

Vor dem lauten Schreckensruf ihrer Zuhörerinnen hatte sie sich unterbrochen. Dann fügte sie aber gleich halbblau hinzu: Antonio hat den Pedrilo gar nicht erschossen, sondern der, dem der Knopf fehlte, den Antonio gefunden. Battista, mein Vater, hat es beim Andrea erzählen hören. Und da haben sie auch gesagt, wie der Knopf aus sah.“

Und während Anna mit gefalteten Händen und vor Aufregung geöffneter Mund lauschte, schloß Lola: „Der Rock des Cavaliere hat solche Knöpfe und jetzt habe ich erst einen neuen Knopf für einen verlorenen angenäht.“

Lola war auf Entsetzen bei ihrer Zuhörerinnen gefaßt gewesen, aber schier unheimlich ward ihr, als Anna sie jetzt mit Gewalt tiefer ins Haus hinein zog und mit heiserer Stimme, die der geschwägigen, schlauen Frau gar nicht anzugehören sein, ihr zuflüsterte: „Sprichst Du ein Wort da-

von, so stehe ich Dir das Messer ins Herz, daß Du schweigen mußt.“

„Anna!“ rief Lola empört, „seid Ihr von Sinnen. Denkt an Antonio.“

„Gerade darum, denn wisse, was Niemand weiß, der Cavaliere und Antonio sind Söhne eines Vaters, wie kann Antonio gegen ihn ansagen. Darum schweig und vergiß!“

Das Mädchen strich sich die Haare aus dem Gesicht, sie schaute um sich, als wisse sie nicht, ob sie nicht wache oder träume; dann wandte sie sich stumm ab und eilte heimwärts.

Als etwas später der Nachbar Danni sich erkundigen wollte, ob nicht Lola einen Tropfen Wein mitgebracht, empfing er zu seinem Erstaunen keine Antwort. Und als er dann näher trat, bemerkte er, ganz erschrocken, daß die Mutter Anna, die sonst alle Sorgen wie Regentropfen abschüttelte, bitterlich weinte.

Niemand in Ferrara hatte die schmutzige Lola vom Castell in solcher Aufregung gesehen, wie heute, wo sie, ohne irgend wem Rede und Antwort zu stehen, dahin stürmte. Und die Sonne brannte doch senkrecht herab.

Lola hatte nur die Worte der Mutter Anna im Sinn: Der Cavaliere und Antonio sind Brüder! Und nun fiel ihr die seltsame Reue wieder ein, die sie dann und wann, namentlich bei heftiger Gemütsregung, bei Antonio beobachtet, die sie sich bisher nie erklären konnte. Und dann... das Amulett! Wo hatte sie denn ihre Augen gehabt? Das Amulett, welches Antonio am Halse trug, glich dem genau, welches sie häufig im Zimmer ihres Herrn gesehen hatte, das auch dieser dann und wann anlegte.

(Fortsetzung folgt.)

# Warum soll jede Hausfrau Kathreiner's Malzkaffee kaufen?

Weil es nicht möglich ist, mit anderen von den vielen angebotenen Kaffee-Zusätzen einen wirklich gut schmeckenden und dabei wohlbelkömmlichen Kaffee zu bereiten. Allein Kathreiner's Malzkaffee erfüllt diese Aufgabe vollkommen! Für die Erwachsenen als Zusatz genommen und den Kindern „rein“ gegeben, leistet er in beiden Fällen jeder Hausfrau unschätzbare Dienste.

Altensteig. Gute Pfälzer  
**Zwiebel**  
und  
**ital. Eier**  
empfiehlt  
Fr. Adrion.

## An die gewerbl. Vereinigungen des Kammerbezirks.

I.  
Die Bedeutung einer sorgfältigen **Buchführung** für die Ordnung und das Gedeihen eines Geschäftsbetriebs ist jetzt auch in Handwerkerkreisen allenthalben anerkannt. Andererseits aber weiß man, daß gerade unter den Handwerkern noch viele dieses notwendigen Betriebsmittels entbehren. Es hat wohl an manchen Orten die Gelegenheit zur Erwerbung der erforderlichen Kenntnisse gefehlt. Die Handwerkskammer ist nun bestrebt, hier fördernd einzugreifen. Sie will denjenigen gewerblichen Vereinigungen ihres Bezirks, welche nicht selbst die Mittel zur Durchführung eines **Buchführungskurses** für Meister und Gesellen besitzen, mit Beiträgen an die Hand gehen.

Es werden demgemäß die Vereinigungen aufgefordert, das Zustandekommen eines solchen Kurzes mit Eifer zu betreiben und, wenn ihre Bemühungen den gewünschten Erfolg gehabt, der Kammer zu berichten: wer als Kursleiter gewonnen und wie groß die Teilnehmerzahl ist — wie der Kurs eingerichtet und ausgeführt werden und wie lang er dauern soll — wie hoch man die gesamten Kosten schätzt — ob man von der Kammer nur einen Beitrag oder die Deckung sämtlicher Kosten wünscht.

Der Bericht wolle uns spätestens Ende d. M. eingereicht werden.

II.  
Die **Gesellenprüfungsordnung** bestimmt in § 9: daß diejenigen Prüflinge in **Buch- und Rechnungsführung** zu prüfen sind, welche Gelegenheit hatten, sie in einer Fortbildungs- oder Fachschule zu erlernen. Im letzten Frühjahr wurde nach dieser Vorschrift, da sie zu spät bekannt geworden war, nicht streng verfahren. Für die nächste Prüfung aber tritt sie voll und unanfechtlich in Kraft. Es ist also im Frühjahr 1903 jeder Prüfling, der die angegebene Gelegenheit hatte, verpflichtet, sich der Prüfung in **Buch- und Rechnungsführung** zu unterziehen.

Wir ersuchen deshalb die gewerblichen Vereinigungen **dringend**, diejenigen Meister unter ihren Mitgliedern, deren Lehrlinge im nächsten Frühjahr (oder bald darnach) auslernen, zu veranlassen, daß sie die feingliedrige Lehrlinge in den an der gewerbl. Fortbildungsschule oder an einer Fachschule ihres Ortes eingerichtet, wohl noch im Oktober beginnenden **Buchführungskurs** schicken.

Reutlingen, den 11. Okt. 1902.

Der I. Vorsitzende:  
Chr. Fr. Fischle.

Hochachtungsvoll  
Der Sekretär:  
Rud. Dietrich.

Altensteig.

## Wollwaren

Unterhosen, Unterleibchen, Leibbinden, Hemden, Socken, Strümpfe, Handschuhe, Stöper, Jagdwesten, Sturm- kappen, Kinderkittel, Käppchen, Händchen, Kapuzen, Escharpen, Schultertücher & Kragen, Unterröcke u. u.

empfiehlt zu billigsten Preisen

C. W. Lutz.

Altensteig.

## Damenkonfektion.

Ich mache hiemit die ergebenste Anzeige, daß ich zur beginnenden Winterfaison

**Jaquets, Paletots und Kragen**

in sehr großer Auswahl in den neuesten Fassonen auf Lager habe.

Die billigsten Preise zusichernd, bitte um gütiges Wohlwollen.

Marie Ehinger.

Michaelberg.

## Fahrnis-Verkauf.

Am Kirchweihmontag verkaufen die Erben des verst. Michael Seib, Schmieds gegen Barzahlung:

Den vorhandenen Schmiedewerkzeug, ferner mehrere Reithäute, Pödel, Kerze und Beile etc.

Die erste Stuttgarter  
**Zwieback-Bäckerei**  
von Chr. Mangold empfiehlt ihre bestrenommierten  
**Olga-Zwiebacke**  
vorzüglich zu Wein, Thee, Kaffee.  
Geeignet als Geschenk für Gesunde u. Kranke, Wöchnerinnen u. Kinder.  
**Mangold's Magen-zwieback**  
ist das Beste für Magenleidende, ärztlich empfohlen. Verkauf in versiegeltsten Packeten à 45 u. bei

Chr. Burghard jr.

## Werkstatt

mit oder ohne Wohnung hat bis Martini zu vermieten  
Maurer Walz Witwe.

## Palmbutter

sowie  
**Vegetaline**  
feinste Pflanzenbutter  
absolut ohne Beigeschmack, zum Kochen Baden und Braten empfiehlt offen, sowie in Eimern von 10 und 20 Pfund zu billigsten Preisen  
C. W. Lutz.

## Pferdeknecht

Ein tüchtiger  
findet Stelle bei  
Karl Hauser.

## Pferdeknecht

Ein tüchtiger  
im Waldsührwerk bewandert, findet sofort Stelle.  
Wo? — sagt die Exped. d. Bl.

## Für Magenleidende

Allen denen, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie: **Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verstopfung** zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche heilsame Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies das bekannte **Verdauungs- und Blutreinigungsmittel, der**

## Subert Ulrich'sche Kräuter-Wein

Dieser Kräuterwein ist aus vorzüglichen, heilkräftig bewanderten Kräutern mit gutem Wein bereitet und stärkt und befestigt den ganzen Verdauungsorganismus des Menschen, ohne ein Abführmittel zu sein. Kräuterwein beseitigt alle Störungen in den Blutgefäßen, reinigt das Blut von allen verdorbenen, krankmachenden Stoffen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuter-Weines werden Magenübel meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, seine Anwendung allen anderen scharfen, ätzenden die Gesundheit zerstörenden Mitteln vorzuziehen. Alle Symptome, wie: **Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Nabelschmerz, Erbrechen**, die bei **Grauschen**, (veralteten) **Magenleiden** um so heftiger auftreten, werden oft nach einigen Mal Trinken beseitigt.

**Stuhlverstopfung** und deren unangenehme Folgen, wie **Verklemmung, Kolikschmerzen, Herzlopfen, Schlaflosigkeit**, sowie **Blutauflösungen** in Leber, Milz und Pfortaderystem (**Hämorrhoidalleiden**) werden durch Kräuterwein rasch u. gelind beseitigt. Kräuterwein beseitigt jedwede **Anverdaulichkeit**, verleiht dem Verdauungsorgan einen Aufschwung u. entfernt durch einen leichten Stuhl alle untauglichen Stoffe aus dem Magen u. Gedärmen.

**Magereis, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung** sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei gänzlicher Appetitlosigkeit unter nervöser Anspannung u. Gemüthsverwirrung, sowie häufigen Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten stehen oft solche Kranke langsam dahin.

Der Kräuter-Wein gleicht der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. Der Kräuterwein steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel kräftig an, beschleunigt u. verbessert die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft dem Kranken neue Kräfte und neues Leben. Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.

Der Kräuter-Wein ist zu haben in Flaschen à M. 1,25 und 1,75 in Altensteig, Pfalzgrafenweiler, Gagolz, Saitterbach, Wildberg, Biersbrunn, Feinach, Salw, Sallage, Soch, Dornstetten, Brendenstadt u. s. w. in den Apotheken.

Auch versendet die Firma **Subert Ulrich, Leipzig, Weststraße 82** 8 oder mehr Flaschen Kräuterwein zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands porto- und küstfrei.

**Vor Nachahmungen wird gewarnt!**  
Man verlange ausdrücklich **Subert Ulrich'schen Kräuterwein**.

Der Kräuterwein ist kein Geheimmittel; seine Bestandteile sind: Malagawein 4500, Weinsprit 1000, Glycerin 1000, Rotwein 2400, Ebereschensaft 1500, Kirschbrot 2000, Fenchel, Anis, Helenenwurzel, amerik. Krautwurzel, Cayennawurzel, Kalmuswurzel ss 100.

Göttelfingen.

## Langholz-Verkauf.



Am Freitag den 17. Oktober ds. Js. nachmittags 2 Uhr

kommen aus dem hiesigen Gemeindevald Fuhrmäder

**49 St. Langholz mit zus. 30,26 Festm.**

im hies. Rathaus zum Verkauf.  
Liebhaber sind hiezu eingeladen.  
Den 10. Oktober 1902.

Gemeinderat.

Altensteig.

Schrammzettel vom 8. Okt. 1902		
Alter Dinkel	7 80	—
Neuer Dinkel	7 80	6 75
Haber	10	8 02 7 50
Kernen	8 60	8 56 8 50
Berke	—	9
Weizen	10	9 71 9 50
Roggen	—	9

**Vilnalienpreise.**

1/2 Kilo Butter	90
2 Eier	14

**Seifenpulver**  
**Schneekönig**  
Bestes Waschmittel!  
Fabrikant: Carl Seifner in Göppingen.

Gestorbene.

Stuttgart: Hermann Pacmeister, Rechnungs- rat a. D., 78 Jahre.  
Reutlingen: Heinrich Weigner, Fortamidi- diener.

